



# Keine Erholung in Sichtweite

Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage für 2024

Michael Grömling

Köln, 27.12.2023

**IW-Report 66/2023**

Wirtschaftliche Untersuchungen,  
Berichte und Sachverhalte



#### **Herausgeber**

**Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.**

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

#### **Das IW in den sozialen Medien**

Twitter

[@iw\\_koeln](https://twitter.com/iw_koeln)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](https://www.linkedin.com/company/institut-der-deutschen-wirtschaft)

Instagram

[@IW\\_Koeln](https://www.instagram.com/iw_koeln)

#### **Autor**

**Prof. Dr. Michael Grömling**

Leiter des Kooperationsclusters

Makroökonomie und Konjunktur

[groemling@iwkoeln.de](mailto:groemling@iwkoeln.de)

0221 – 4981-776

#### **Alle Studien finden Sie unter**

**[www.iwkoeln.de](http://www.iwkoeln.de)**

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

#### **Stand:**

Dezember 2023

## Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung .....	4
1 Anhaltend schlechte Lage am Jahresende 2023 .....	5
2 Keine Hoffnung auf eine konjunkturelle Trendwende .....	7
3 Rückgang bei Investitionen und Beschäftigung in 2024.....	12
Literaturverzeichnis .....	14
Anhang .....	15
Abbildungsverzeichnis.....	17

## **JEL-Klassifikation**

E32 – Business fluctuations, cycles

E22 – Investment

H77 – Survey methods

## **Stichwörter**

Konjunktur, Investitionen, Beschäftigung

## Zusammenfassung

Die Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage vom Jahreswechsel 2023/2024 liefern schlechte Perspektiven für die deutsche Wirtschaft im neuen Jahr. Bereits die aktuelle Lage wird von 30 der insgesamt 47 teilnehmenden Verbände schlechter bewertet als vor einem Jahr. Dabei muss berücksichtigt werden, dass auch vor einem Jahr aufgrund der Energiekrise keine gute Stimmung in der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen war. Nur in sechs Branchen wird die aktuelle Situation besser bewertet als im letzten Jahr, in den verbleibenden elf Verbänden wird von einer unveränderten Wirtschaftslage gesprochen. Die schwache Entwicklung der Weltwirtschaft infolge der geopolitischen Verwerfungen, die geldpolitische Straffung infolge der hohen Inflation sowie die Verunsicherungen der Unternehmen und Haushalte infolge der haushaltspolitischen Unklarheiten in Deutschland drücken die Aussichten für das Jahr 2024. Gemäß der IW-Verbandsumfrage vom November/Dezember 2023 erwarten nur neun der 47 Wirtschaftsverbände ein höheres Produktionsniveau. Kein einziger Verband geht für 2024 von einer wesentlich höheren Produktion aus. Dagegen sprechen 23 Verbände von einem Produktions- oder Geschäftsrückgang. Von gleichbleibenden Wirtschaftsaktivitäten in 2024 sprechen 15 Verbände. Aus der Einordnung des aktuellen Erwartungsbilds in die Historie der IW-Verbandsumfragen der letzten drei Dekaden lässt sich ein Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung in 2024 ableiten. Vor dem Hintergrund der insgesamt rückläufigen Produktions- und Geschäftserwartungen haben nicht mehr die Verbände mit stabilen Investitionsaussichten die Oberhand, sondern die pessimistischen Verbände. Die IW-Verbandsumfrage signalisiert ein schwaches Investitionsjahr 2024. Die Entwicklung des unternehmerischen Kapitalstocks kommt somit auch im neuen Jahr nicht weiter voran – mit langwierigen Folgen für das Produktionspotenzial am Standort Deutschland. Hinzu kommt, dass die über lange Zeit erkennbare Stabilität am deutschen Arbeitsmarkt mit Blick auf das Jahr 2024 nicht mehr zu sehen ist. Nur noch fünf Verbände melden für das Jahr 2024 einen Aufbau an Beschäftigung, dagegen erwarten 23 Wirtschaftsverbände einen Rückgang und 19 eine stabile Beschäftigung. Die IW-Verbandsumfrage zeigt, dass am deutschen Arbeitsmarkt infolge der multiplen Krisenbelastungen und der unsicheren konjunkturellen Rahmenbedingungen eine Trendwende hin zu weniger Beschäftigung und zu leicht ansteigender Arbeitslosigkeit im Gang ist.

# 1 Anhaltend schlechte Lage am Jahresende 2023

Die deutsche Wirtschaft kam im Jahr 2023 nicht von der Stelle, vielmehr gehen die Wirtschaftsforscher zum Jahresende 2023 mehrheitlich von einer Rezession in Deutschland im Jahr 2023 aus. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) rechnet etwa für dieses Jahr mit einem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) von knapp ½ Prozent (IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2023). Damit verharret die gesamtwirtschaftliche Produktion hartnäckig auf dem Niveau des Jahres 2019. Dieses alles in allem schlechte Ergebnis für 2023 war auf Basis der IW-Verbandsumfrage vom Jahresende 2022 zu erwarten (Grömling, 2022). Die vorjährige IW-Umfrage für das Jahr 2023 lieferte mit Blick auf die letzten drei Dekaden eine vergleichsweise pessimistische Erwartungshaltung: Nur 13 Verbände erwarteten vor einem Jahr einen Zuwachs im Bereich der von ihnen vertretenen Unternehmen. Dagegen gingen 30 der insgesamt 48 teilnehmenden Wirtschaftsverbände von einem Produktionsrückgang im Jahr 2023 aus. Die verbleibenden fünf Verbände signalisierten für ihre Unternehmerschaft ein stabiles Wirtschaftsergebnis für 2023. Für diese anhaltende Wirtschaftsschwäche in Deutschland kommen vor allem zwei Erklärungen in Betracht (IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2023):

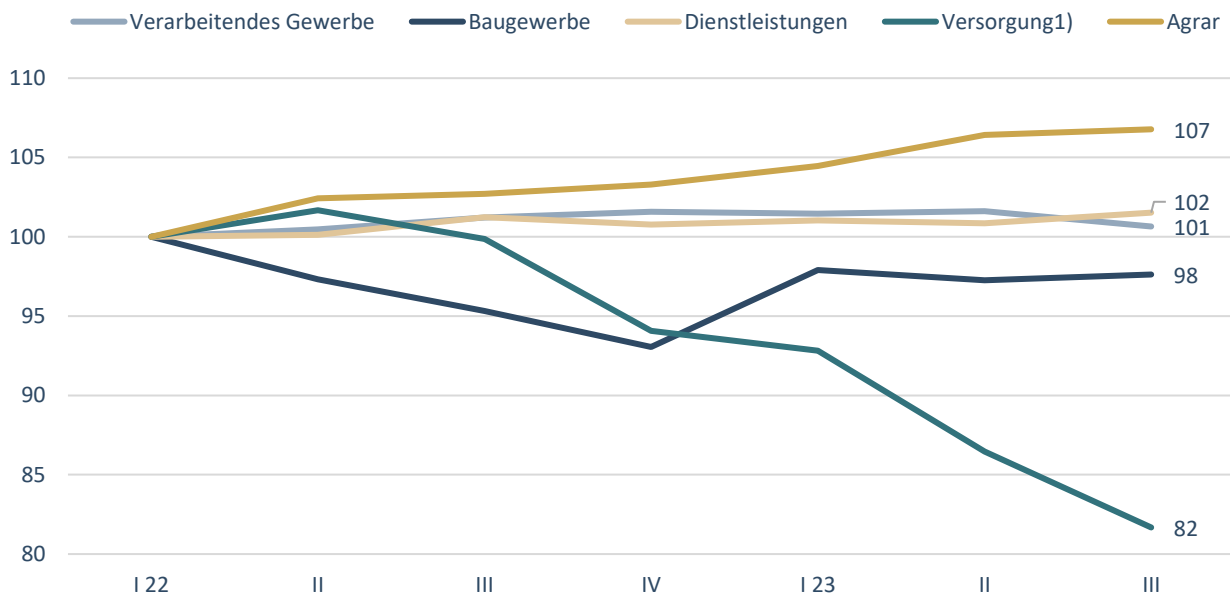
- Zum einen wurde die Weltwirtschaft zunehmend von den **geopolitischen Verwerfungen** und deren ökonomischen Kollateralschäden in Mitleidenschaft gezogen. In Kombination mit den weltweit hohen Inflationsraten schwächte sich die globale Investitions- und Konsumnachfrage ab. Generell kommt die deutsche Wirtschaft in globalen Konjunkturschwächen aufgrund ihrer hohen Weltmarktorientierung stärker unter Druck als eher binnenwirtschaftlich orientierte Volkswirtschaften. Entsprechend setzte sich der im zweiten Halbjahr 2022 begonnene Rückgang beim deutschen Außenhandel im gesamten Jahr 2023 ungebremst fort. Im Gefolge der nachlassenden Weltkonjunktur lagen die preisbereinigten Warenausfuhren Deutschlands in den ersten drei Quartalen um insgesamt 2,2 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahresniveau.
- Zum anderen haben die **Kostenschocks** und die **Inflation** die konjunkturelle Entwicklung beeinträchtigt. Zunächst aufgrund der Materialengpässe und dann aufgrund des Energiepreisschocks stiegen die Import-, Erzeuger- und Verbraucherpreise in einer historischen Größenordnung an. So lagen die Erzeugerpreise in Deutschland zum Jahresanfang 2023 um fast 50 Prozent über dem Niveau von Anfang 2020. Die Verbraucherpreise folgten diesen Kostenschocks und die Inflationsraten (Veränderung des nationalen Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum) lagen im vergangenen Winterhalbjahr in Deutschland bei durchschnittlich rund 8 ½ Prozent. Bis zum Jahresende 2023 gingen die Teuerungsraten zwar wieder auf rund 3 Prozent zurück, sie verstetigten sich mittlerweile jedoch aus binnenwirtschaftlichen Effekten. Diese Preisentwicklung hat zu einer **geldpolitischen Straffung** mit stark gestiegenen Zinsen geführt. Dies verteuert die konsumbezogene sowie investitionsrelevante Kreditaufnahme und bremst zusätzlich die gesamtwirtschaftliche Nachfrage spürbar ab.

In Abbildung 1-1 ist zu erkennen, wie sich diese Belastungsfaktoren in den letzten beiden Jahren im deutschen Branchengefüge niedergeschlagen haben. Gesamtwirtschaftlich war über den hier abgebildeten Zeitraum keine Dynamik zu erkennen. Das liegt im Wesentlichen daran, dass die Dienstleistungswirtschaft und das Verarbeitende Gewerbe, auf die zusammen in den letzten sieben Quartalen knapp 90 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung entfielen, mehr oder weniger auf der Stelle traten. Nach den Rückgängen infolge der mehrfachen Pandemiewellen bremsen im **Dienstleistungssektor** seit dem Jahr 2022 die Kosteneffekte der Energiepreisschocks sowie die Kaufkraftverluste infolge der Inflation die Geschäftstätigkeit aus. Die **Industrie** stagniert seit ihrer Erholung vom Corona-Einbruch im Frühjahr 2020 seit nunmehr drei Jahren (Grömling, 2023a). Während zunächst Materialengpässe im Gefolge der pandemiebedingten

Produktions- und Logistikstörungen die Industrieproduktion beschränkten, führt der Energieschock infolge des russischen Kriegs in der Ukraine und der damit verbundenen Energiestörungen seit Anfang 2022 zu starken Rückgängen in den energieintensiven Industriesparten (Bardt/Schmitz, 2023). Hierzu gehören zum Beispiel die Chemie- und Papierindustrie. Zusätzlich wird die gesamte Industriekonjunktur durch die schwache Weltkonjunktur belastet. Im Oktober 2023 lagen die preisbereinigten Auslandsaufträge der Industrie um 20 Prozent unter dem Niveau vom Jahresanfang 2022. Eine besondere Belastung hat der **Energie- und Versorgungssektor** in Deutschland im Gefolge des Energieschocks erfahren. Auf diesen Wirtschaftsbereich, bestehend aus der heimischen Energie- und Wasserversorgung, dem Bergbau sowie der Gewinnung von Steinen/Erden, entfallen knapp 4 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung. Im dritten Quartal 2023 lag die reale Bruttowertschöpfung dieser Branchenabgrenzung um 18 Prozent unter dem Niveau vom ersten Quartal 2022. Die mit der Pandemie einhergehenden Materialengpässe, die mit dem Energieschock verbundenen Kostenanstiege und die rückläufige Baunachfrage aufgrund der angestiegenen Finanzierungskosten führten in den Jahren 2022 und 2023 zu deutlichen Produktionsrückgängen in der **Bauwirtschaft**. Im Jahresverlauf 2023 stabilisierte sich die Bautätigkeit auf einem Niveau rund 2 Prozent unter jenem vom ersten Quartal 2022. Im Durchschnitt der Jahre 2022 und 2023 produzierte das Baugewerbe jedoch rund 6 ½ Prozent weniger als im Jahr 2019. Einzig im **Agrarsektor**, auf den rund 1 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung entfällt, war in den vergangenen beiden Jahren eine nahezu durchgängig ansteigende Produktion zu verzeichnen.

### Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Bruttowertschöpfung; Index 1. Quartal 2022 = 100



Bergbau; Energie- und Wasserversorgung; Steine/Erden.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Diese gesamtwirtschaftlich enttäuschende Entwicklung im Jahr 2023 wird von den Ergebnissen der IW-Verbandsumfrage gespiegelt. An der aktuellen Befragung, die im Zeitraum Ende November bis Anfang Dezember 2023 durchgeführt wurde, nahmen 47 Wirtschaftsverbände teil. Eine ausführliche Darstellung zur Lage-

einschätzung sowie zu den Erwartungen für das Jahr 2023 findet sich in gewohnter Weise in der Synopse im Anhang dieses Beitrags.

Die **aktuelle Lage** wird von den vom IW befragten Verbänden mehrheitlich schlechter bewertet als zum Jahreswechsel 2022/2023. Dabei muss berücksichtigt werden, dass auch vor einem Jahr keine gute Stimmung in der deutschen Wirtschaft zu verzeichnen war (Grömling, 2022): Die Gefahr einer Gasmangellage stand im Raum, hohe Energie- und Rohstoffpreise sowie die hohe Teuerung auf der Verbraucherebene belasteten ebenso wie die angespannte geopolitische Lage die Konjunkturbewertungen. Zum Jahreswechsel 2023/2024 bewerten 30 der 47 Verbände die Lage in ihrem Wirtschaftsbereich schlechter als vor einem Jahr. Bei elf Wirtschaftsverbänden wird von einer unveränderten Lage gesprochen. Nur in sechs Branchen wird dagegen die aktuelle Situation besser bewertet als im letzten Jahr. Damit befindet sich der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen für die Geschäftslage zum Jahresende 2023 deutlich im Minusbereich. Dieser Befund deckt sich auch mit den Einschätzungen der vom IW im Rahmen seiner Konjunkturumfrage konsultierten 2.200 Unternehmen (Grömling, 2023b).

Die wenigen Branchen mit einer besseren Lagebewertung finden sich besonders im Dienstleistungsbereich. Wie im vergangenen Jahr wird die aktuelle Geschäftssituation im Tourismus- und Messebereich besser eingeschätzt. Hier handelt es sich um Branchen, die in den Vorjahren sehr stark unter den Corona-Einschränkungen gelitten haben. Auch die Volksbanken und die Versicherungswirtschaft liefern eine positive Lagebewertung. Das gilt auch für das Handwerk. Nach Verbandsangaben wirken die rückläufigen Energiekosten stabilisierend und die in den Vorjahren aufgebauten hohen Auftragsbestände stützen die aktuelle Lage im Handwerk. Im Industriesektor berichtet nur die Ernährungsindustrie von einer aktuell besseren Situation als vor einem Jahr. Unter den Branchen, die ihre Lage negativ einschätzen, gibt es kein erkennbares Strukturbild. In allen großen Sektoren gibt es Verbände, in denen sich die Entwicklung im Jahresverlauf 2023 weiter eingetrübt hat. Das gilt in hohem Maß für die Grundstoffindustrien. Dagegen bezeichnen die Chemie- und Papierverarbeitung ihre aktuelle Lage genauso wie vor einem Jahr. Diese war jedoch in diesen zwei besonders energieintensiven Wirtschaftsbereichen vor einem Jahr sehr schlecht und es wird nunmehr vom Erreichen der Talsohle gesprochen. In der Weite der deutschen Industrie – vor allem in den großen Industrien wie Automobilindustrie, Maschinenbau, Elektroindustrie, Metallindustrie und Papiererzeugung – wird die aktuelle Lage schlechter bewertet als vor einem Jahr. Der gesamte Handel und das Gastgewerbe sprechen im Bereich der Dienstleister von einer Verschlechterung. Das gilt ebenso für den Bereich Speditionen und Logistik sowie für die gesamte Bauwirtschaft. Vor allem die schlechte Entwicklung im Wohnungsbau hat zu einem deutlichen Abschmelzen der Auftragsbestände geführt und belastet zunehmend die gesamte Branche.

## 2 Keine Hoffnung auf eine konjunkturelle Trendwende

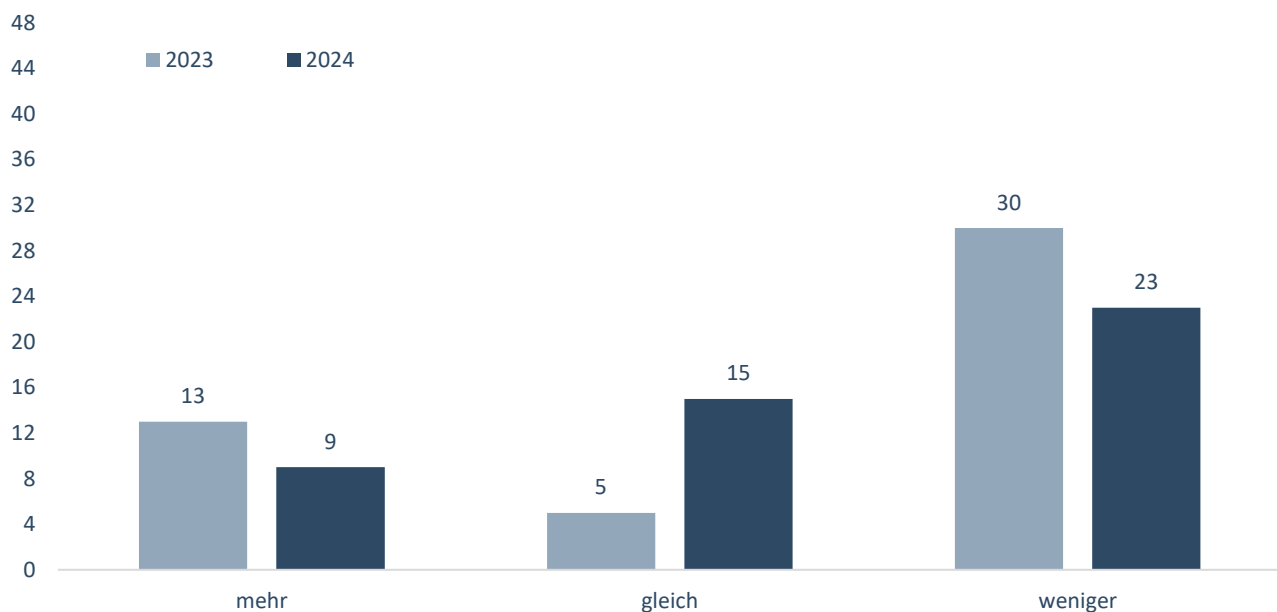
Das unverändert schlechte Lagebild der Wirtschaftsverbände zum Jahresende 2023 bestimmt in Teilen auch die Erwartungen für die deutsche Wirtschaft im Jahr 2024. Im Folgenden werden die Produktions-, Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Wirtschaftsverbände in Deutschland dargestellt. Von den insgesamt 47 teilnehmenden Wirtschaftsverbänden haben alle eine Einschätzung zu den Produktions- und Beschäftigungserwartungen geliefert. Mit Ausnahme der Stahlindustrie haben die Branchen eine Einschätzung zu den Investitionen abgegeben. Der Stahlverband verweist in diesem Zusammenhang auf die hohe Unsicherheit hinsichtlich der Investitionen in den entsprechenden Unternehmen.



Das Ausmaß der hohen Verunsicherungen durchzieht das gesamte Erwartungsbild der Verbände und Unternehmen in Deutschland (IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2023). Die Entwicklung der Weltwirtschaft und der Inflation bestimmen die konjunkturellen Rahmenbedingungen der Unternehmen. Die Aussichten für die Weltkonjunktur bleiben aufgrund der instabilen geopolitischen Lage, der restriktiven Geldpolitik und der volatilen Energiepreise auch für das kommende Jahr eingetrübt. Beim globalen Warenhandel ist nur von einer schwachen Erholung auszugehen. Nach dem Rückgang beim preisbereinigten internationalen Güteraustausch um 1½ Prozent im Jahr 2023 wird der Welthandel im Folgejahr nur um 1 Prozent expandieren. Darüber hinaus schafft die unsichere Haushaltslage des Staates in Deutschland hausgemachte Verunsicherungen (Hüther, 2023). Das hat Auswirkungen auf die Produktionsperspektiven der Unternehmen, beeinflusst vor allem aber die investiven Rahmenbedingungen der Unternehmen und damit deren Investitionspläne. Das gilt nicht nur in der kurzen Frist, sondern vielmehr auch für die mittelfristigen Investitionsentscheidungen am Standort Deutschland. Eine unsichere Haushaltsführung des Staates gefährdet generell die Zeitkonsistenz der Wirtschaftspolitik und damit die Planungssicherheit von Unternehmen. Da die Verbandsbefragung nach der Urteilsverkündung des Bundesverfassungsgerichts zur Haushaltsfinanzierung in Deutschland erfolgte, konnte von den Verbänden auf die damit einhergehenden Verunsicherungen und Implikationen für die jeweiligen Branchen eingegangen werden.

### Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2023 und 2024 im Vergleich

Erwartete Veränderung gegenüber Vorjahr; jeweils Anzahl der Verbände<sup>1)</sup>



IW-Verbandsumfrage unter 48 Verbänden im November/Dezember 2022 und 47 Verbänden im November/Dezember 2023.  
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Im Gefolge der nicht nachlassenden Verunsicherungen war bei den Konjunkturerwartungen der vom IW im Rahmen seiner Konjunkturumfrage vom November 2023 befragten Unternehmen ein Rückprall auf das Ergebnis vom Herbst 2022 zu verzeichnen (Grömling, 2023b). Die im Frühjahr 2023 sichtbare Aufhellung der Konjunkturerwartungen hat sich bis zum Herbst wieder auf das pessimistische Vorjahresniveau zurückgebildet. Dieser Rückprall der Erwartungshaltung spiegelt sich auch in der IW-Verbandsumfrage wider (Abbildung 2-1): Gemäß der IW-Verbandsumfrage vom November/Dezember 2023 erwarten nur neun der 47 teilneh-

menden Wirtschaftsverbände ein höheres Produktionsniveau im Jahr 2024 als im Vorjahr. Kein einziger Verband geht für 2024 von einer wesentlich höheren Produktion aus. Dagegen sprechen 23 Verbände von einem Produktions- oder Geschäftsrückgang in ihrem Wirtschaftsbereich. Im Vergleich zur Verbandsumfrage 2022 ist sowohl der Anteil der Optimisten als auch der Pessimisten zurückgegangen. Entsprechend stieg der Anteil der Branchen mit einer gleichbleibenden Wirtschaftsaktivität von fünf auf 15 Verbände an.

Von den **Verbänden mit einer zuversichtlichen Perspektive für das Jahr 2024** gibt es nur drei im Industriebereich. Dazu zählen die Pharmaindustrie, der Bereich Feinmechanik/Optik sowie die Automobilindustrie. Dabei verweisen die Pharmaindustrie und die Branche Feinmechanik/Optik auf nach oben gerichtete Absatzperspektiven im Ausland. In der Automobilindustrie werden die verbesserten Produktionsbedingungen angeführt. Die Branche hatte in den letzten Jahren stark unter den globalen Zulieferstörungen gelitten. Im Bereich der Dienstleister spricht das Handwerk (wie auch bei der Bewertung der aktuellen Lage) von einer Verbesserung. Für das kommende Jahr wird eine leicht höhere Produktion erwartet, wobei auf die hohen Unsicherheiten hinsichtlich des privaten Wohnungsbaus verwiesen wird. Auch die Versicherungswirtschaft liefert neben dem relativ guten Lagebild eine zuversichtliche Perspektive für das neue Jahr. Das Gleiche gilt auch für die Tourismus- und Messewirtschaft. Während der Bereich Speditionen und Logistik sowie die Informationswirtschaft bei der aktuellen Lage einen negativen Befund melden, werden in beiden Branchen für das Jahr 2024 leichte Geschäftsverbesserungen gesehen. Die Informationswirtschaft wird generell von der allgemeinen Digitalisierung begünstigt. Als konkrete Treiber verweist der Branchenverband auf den Bereich Software und die Märkte rund um Cloud, Künstliche Intelligenz und Blockchain.

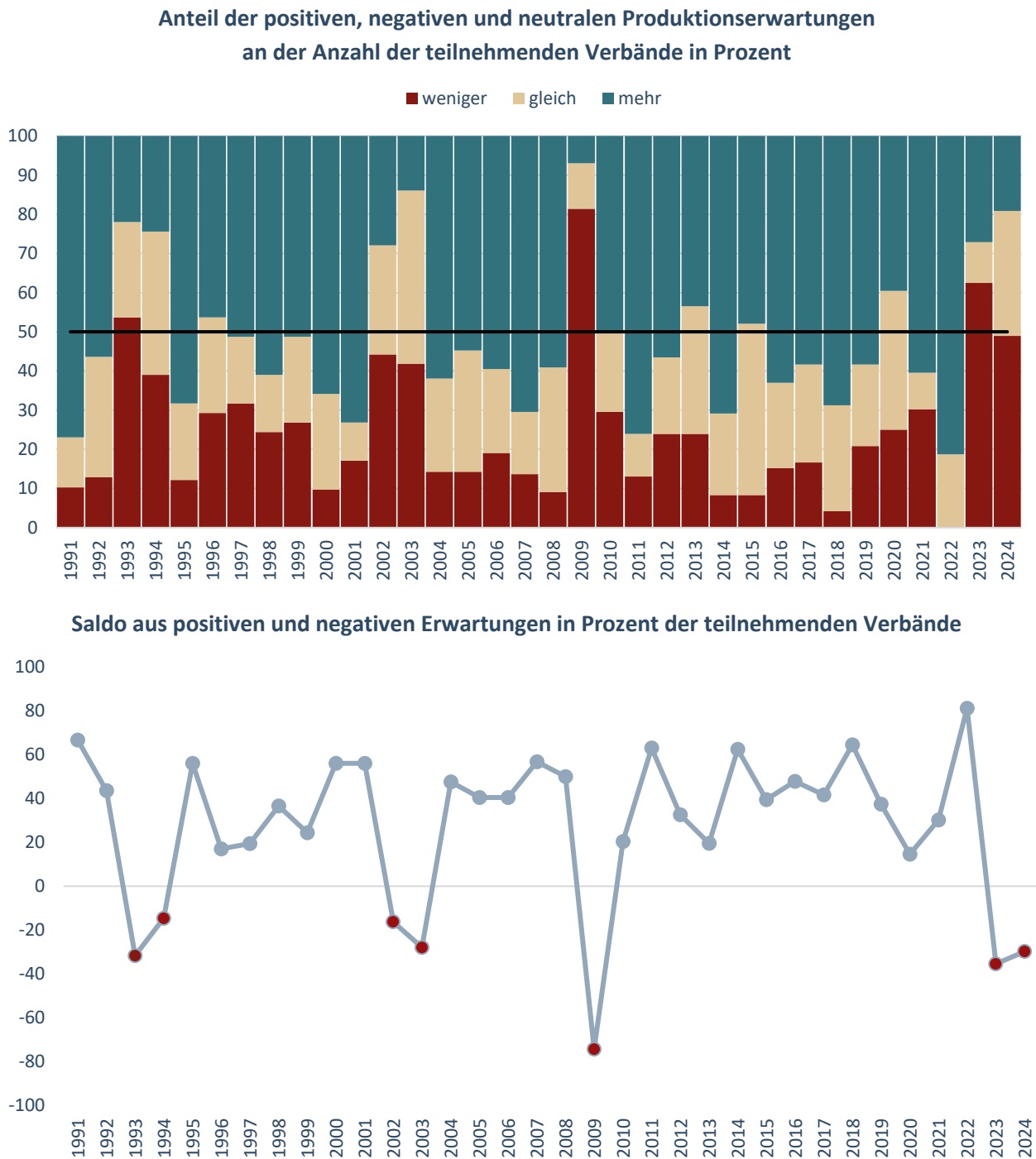
Während vor einem Jahr ein überschaubarer Anteil von fünf Wirtschaftsverbänden davon ausging, dass sich im Jahr 2023 das Vorjahresergebnis halten lässt (Grömling, 2022), sind es mit Blick auf das Jahr 2024 nunmehr **15 Verbände mit stabilen Konjunkturerwartungen**. Hierzu gehören beispielsweise aus dem Dienstleistungssektor der gesamte Handel (Groß-, Außen-, Einzelhandel) sowie das Gastgewerbe. Gleiches gilt für die Bereiche Investment und Leasing. Im Industriesektor gehen die Chemie-, Papier- und Elektroindustrie von einer Stagnation aus. Dabei gilt es, einerseits das vergleichsweise niedrige Ausgangsniveau der Chemie- und Papierindustrie zu bedenken. Beide Branchen werden bei diesem Ergebnis auch im kommenden Jahr deutlich unter ihrem Potenzial produzieren. Andererseits setzt die gleichbleibende Produktionsperspektive der Elektroindustrie auf einem Niveau an, das deutlich über jenem vor Ausbruch der Pandemie und des Kriegs in der Ukraine liegt. Die Ernährungsindustrie geht auch davon aus, dass das Vorjahresergebnis gehalten werden kann. Diese Erwartungshaltung teilt auch die Luft- und Raumfahrtindustrie.

Zum Jahresende 2023 melden 23 der 47 vom IW befragten Verbände einen **Produktions- und Geschäftsrückgang im Jahr 2024**. Sechs Verbände gehen in der von ihnen vertretenen Branche sogar von deutlichen Produktionsrückgängen aus. Dazu zählen im Bereich der Industrie vorwiegend Bereiche, in denen Energiekosten eine bedeutsame Rolle spielen: Gießereien, Steine/Erden, Keramische Industrie, Kunststoffindustrie sowie die Lederindustrie. Im Bereich der Dienstleister trifft dies auf die Immobilienwirtschaft zu, was vor dem Hintergrund der bestehenden Baukrise nicht überrascht. Hier wird auch auf die unsichere Haushaltslage des Bunds mit Auswirkungen auf die Investitionen verwiesen. In den anderen 17 Verbänden, die von einer rückläufigen Produktions- und Geschäftstätigkeit ausgehen, werden die Veränderungen als etwas niedriger bezeichnet. Das gilt mit Blick auf die Grundstoffindustrien für den Bergbau und die Mineralölwirtschaft. Dabei kommen neben den konjunkturellen Faktoren die strukturellen Veränderungen für die jeweiligen Branchen auch zum Tragen. Ansonsten sind hier Industriesparten in ihrer vollen Breite vertreten: zum Beispiel Maschinenbau, Stahl- und Metallverarbeitung, Schiffbau und Meerestechnik, Glasindustrie, Druckindustrie, Holz-

industrie sowie die Textil- und Modebranche. Die Bauindustrie und das Baugewerbe gehen ebenfalls von einer leicht rückläufigen Produktion im kommenden Jahr aus. Den Rückgängen im Wohnungsbau wirken die öffentlichen Baumaßnahmen (vor allem aufgrund von Großprojekten im Tiefbau) sowie die Baumaßnahmen zur Energieeffizienz entgegen. Neben den Zeitschriftenverlagen geht im Dienstleistungssektor der Bankensektor (Private Banken, Sparkassen und Volksbanken) von einer leicht rückläufigen Geschäftstätigkeit im Jahr 2024 aus. Dies wird vorwiegend mit der rückläufigen Kreditnachfrage im Gefolge der Baukrise und der insgesamt schwachen Konjunktur begründet. In diesem Kontext wird ebenfalls die Unsicherheit bei der Kreditnachfrage infolge der unklaren staatlichen Haushaltsführung angesprochen.

Die aktuellen Einschätzungen der 47 befragten Verbände werden in Abbildung 2-2 in ihren intertemporalen Kontext eingeordnet. Da die Anzahl der an der IW-Umfrage teilnehmenden Verbände im Zeitverlauf angewachsen ist und auch am aktuellen Rand nicht immer konstant ist, wird in den beiden Teilabbildungen auf eine relative Betrachtung abgestellt. Im oberen Teil von Abbildung 2-2 werden die Anteile der Verbände mit positiven, negativen und neutralen Produktionserwartungen für das jeweilige Jahr dargestellt. Damit wird ersichtlich, ob und wie stark positive oder negative Erwartungen das Gesamtbild dominieren. Zusätzlich wird auch der Anteil der neutralen Ergebnisse, also der Verbände, die im Vergleich mit dem Vorjahr keine Veränderung erwarten, erkennbar. Das langfristige Bild zeigt nur drei Befragungen, in denen der negative Anteil über der Hälfte lag (Wiedervereinigungskrise 1993, Finanzmarktkrise 2009 sowie Energiekrise 2023). Auch die beiden faktischen Rezessionsjahre 2002 und 2003 wurden im Rahmen der IW-Verbandsumfrage durch den vergleichsweise hohen Anteil der pessimistischen Verbände erkennbar. In ähnlicher Größenordnung ist das aktuelle Ergebnis für das Jahr 2024 einzuordnen. Im unteren Teil von Abbildung 2-2 wird kompatibel mit dem oberen Teil der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen jeweils auf die Anzahl der teilnehmenden Verbände bezogen. Durch diese Normierung wird die Verlaufsfigur nicht verändert, sondern lediglich an die wachsende und teils schwankende Teilnehmerzahl angepasst. Mit neun von 47 Verbänden, die einen Produktionszuwachs erwarten, und 23 Verbänden mit einem voraussichtlichen Rückgang liegt der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen für das Jahr 2024 bei  $-14$  Prozentpunkten, was einem normierten Wert von  $-30$  Punkten entspricht. Das sind nur 5 Punkte weniger als bei der letztjährigen Befragung (Grömling, 2022). Das veranschaulicht ebenfalls den Rückprall auf das Erwartungsniveau des Jahreswechsels 2022/2023. Mit Blick auf die hier dargestellten 34 IW-Verbandsumfragen seit der Wiedervereinigung waren negative Salden und Punktwerte bislang nur in sechs Jahren zu verzeichnen: Während der Krise unmittelbar nach dem Wiedervereinigungsboom Anfang der 1990er Jahre, während der Strukturkrise, die von 2001 bis 2004 andauerte, sowie bei der IW-Verbandsumfrage zum Jahresende 2008, bei der die Erwartungen für das von der globalen Finanzmarktkrise geplagte Jahr 2009 auf einem historischen Tiefstand waren. Während noch bei der Verbandsumfrage zur Jahreswende 2021/2022 mit 80 Punkten der höchste positive Wert seit 1991 gemessen wurde, ergab sich für das Jahr 2023 infolge des Energiepreisschocks und der geopolitischen Verwerfungen der zweitschlechteste Wert in den letzten drei Dekaden. Dieser Wert ist vom Niveau her in etwa vergleichbar mit den Krisenjahren 1993 und 2003. Vor dem Hintergrund der faktischen historischen Entwicklung und ihrer jeweiligen Erwartungsbilder gemäß der IW-Verbandsumfrage liefert die aktuelle Auswertung kein gutes Bild für die deutsche Wirtschaft im Jahr 2024. Vielmehr lässt sich aus den Ergebnissen der befragten Wirtschaftsverbände ein Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Leistung im Jahr 2024 ableiten.

**Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich**

 Produktionserwartungen für das jeweils genannte Jahr<sup>1)</sup>


1) Die relative Betrachtung wird gewählt, weil die Anzahl der teilnehmenden Verbände nicht konstant ist.

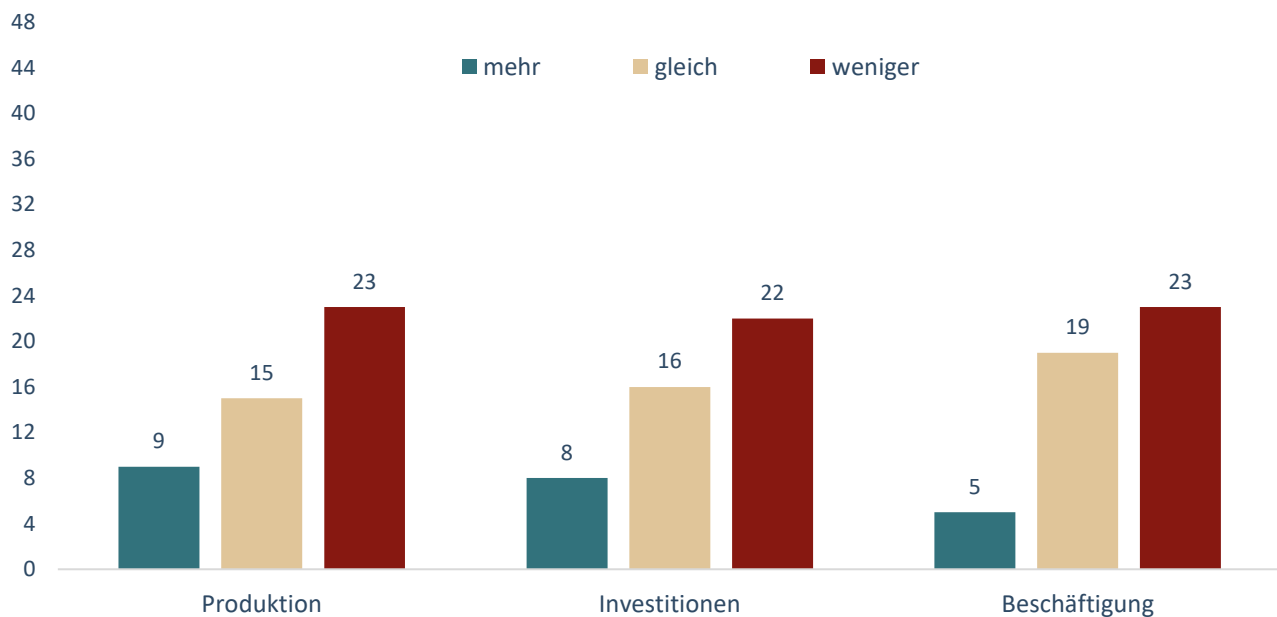
Quelle: IW-Verbandsumfragen

### 3 Rückgang bei Investitionen und Beschäftigung in 2024

Im Gefolge der insgesamt pessimistischen Produktions- und Geschäftserwartungen der Wirtschaftsverbände für das Jahr 2024 fallen die Einschätzungen zu den Investitionen und zur Beschäftigung in den jeweils vertretenen Wirtschaftsbereichen ebenfalls pessimistisch aus. Dazu zeigt Abbildung 3-1 nochmals die Ergebnisse zu den Produktionserwartungen sowie die Einschätzung zur erwarteten Entwicklung von Investitionen und Beschäftigung.

**Abbildung 3-1: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2024**

Erwartete Veränderung gegenüber 2023; jeweils Anzahl der Verbände<sup>1)</sup>



IW-Verbandsumfrage unter 47 Verbänden in Deutschland im November/Dezember 2023. 46 Meldungen zu Investitionen.  
Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Nur acht der 46 an dieser Frage teilnehmenden Verbände rechnen im Jahr 2024 mit höheren **Investitionen** in ihrem Wirtschaftsbereich. Das entspricht nahezu dem Vorjahreswert von neun Verbänden. Das ist wie im Vorjahr auch die Energie- und Wasserwirtschaft, was sich aus den aktuellen Versorgungsnotständen sowie aus den säkularen Transformationsbedarfen erklären lässt. Neben der Pharmaindustrie zählen hierzu im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes die Stahl-/Metallverarbeitung sowie die Glasindustrie. Im Bereich der Dienstleister gilt dies zum Beispiel für die Banken und Versicherungen. Dagegen gehen nunmehr 22 Verbände von niedrigeren Investitionen im Jahr 2024 aus – im Vorjahr waren es 17 Verbände. Das trifft im Großen und Ganzen auf die meisten Industriebranchen zu. Vor allem die Verschlechterung der investiven Rahmenbedingungen und der Verlust an preislicher Wettbewerbsfähigkeit in diesem Wirtschaftssektor belasten die Investitionsneigung dauerhaft (Grömling/Bardt, 2023). In Anbetracht der Nachfrageschwäche im Baubereich fallen die Investitionspläne in der gesamten bauwirtschaftlichen Wertschöpfungskette auch für das Jahr 2024 schlecht aus. Im Bereich der Dienstleistungsökonomie sprechen nur der Groß- und Außenhandel sowie das Gastgewerbe von voraussichtlich niedrigeren Investitionen in ihrer Branche. Während die Anzahl der Verbände mit niedrigeren Investitionen im Vergleich mit der letztjährigen Verbandsumfrage angestiegen ist, ging die Anzahl der Verbände, die von gleichbleibenden Investitionen in ihrer Branche ausgehen, spiegelbildlich von 22 auf 16 Verbände zurück. Damit haben nicht mehr die Verbände mit stabilen Investitionen die Ober-

hand, sondern die pessimistischen Verbände. Vor diesem Hintergrund signalisiert die IW-Verbandsumfrage ein schwaches Investitionsjahr 2024. Die Entwicklung des unternehmerischen Kapitalstocks kommt somit auch im neuen Jahr nicht weiter voran – mit langwierigen Folgen für das Produktionspotenzial am Standort Deutschland.

Im Rahmen der IW-Verbandsumfrage für das Jahr 2023 haben sich die insgesamt deutlich eingetrübten Produktionserwartungen nicht entsprechend negativ in den **Beschäftigungserwartungen** niedergeschlagen (Grömling, 2022). Dazu wurde angeführt, dass aufgrund von Personalengpässen die Beschäftigung in den Betrieben trotz Produktionsrückgänge aufrechterhalten wird. Das haben auch die Erfahrungen mit der Corona-Pandemie bestärkt, als zwischenzeitlich freigesetzte Arbeitnehmer in der wieder anziehenden Konjunktur nicht ohne Weiteres zu ersetzen waren. Offensichtlich scheint sich dieser Hortungseffekt derzeit weniger deutlich zu manifestieren. Im Vergleich zur letztjährigen Verbandsumfrage ist der Anteil der Verbände, bei dem mit einem Beschäftigungsrückgang im Jahr 2024 gerechnet wird, deutlich angestiegen. Bei der Umfrage zum Jahresende 2022 hatten 30 von 48 Verbänden geringere Produktionserwartungen, aber nur 16 Verbände gingen von einem Beschäftigungsrückgang aus. In der Umfrage vom Jahresende 2023 liegt die Anzahl der Verbände mit Produktions- und Beschäftigungsrückgang im Jahr 2024 bei jeweils 23. Die Verbände mit rückläufiger Beschäftigung verteilen sich über das gesamte Branchenspektrum. Als Beispiel kann wiederum die baunahe Wertschöpfungskette oder auch der gesamte Finanzsektor angeführt werden. Eine stabile Beschäftigung im Jahr 2024 sehen insgesamt 19 der 47 teilnehmenden Verbände für ihren Wirtschaftsbe-  
reich. Das gilt zum Beispiel für das Gastgewerbe und den Tourismus. In der Industrie können etwa die Automobil-, Chemie- und Elektroindustrie angeführt werden. Nur noch fünf Verbände melden für das Jahr 2024 einen Aufbau an Beschäftigung. Das markiert mit Blick auf die letzten Jahre einen Tiefpunkt bei den Beschäftigungsperspektiven. Auffallend ist dabei, dass in nur einer Dienstleistungsbranche, der Informationswirtschaft, mit einer ansteigenden Anzahl an Mitarbeitern gerechnet wird. Ansonsten plant die Energie- und Wasserwirtschaft mit zusätzlichem Personal. Im Bereich der Industrie gibt es positive Arbeitsmarktsignale aus der Pharmaindustrie, der Luft- und Raumfahrtindustrie sowie aus dem Bereich Feinmechanik/Optik. Die noch im Rahmen der letztjährigen IW-Verbandsumfrage erkennbare Stabilität am deutschen Arbeitsmarkt ist mit Blick auf das Jahr 2024 nicht mehr zu sehen. Dies bekräftigt die Prognosen (IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2023), dass am deutschen Arbeitsmarkt infolge der multiplen Krisenbelastungen und unsicheren konjunkturellen Rahmenbedingungen eine Trendwende hin zu weniger Beschäftigung und leicht ansteigender Arbeitslosigkeit zu erwarten ist.

## Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus / Schmitz, Edgar, 2023, Industrie schränkt Produktion ein, IW-Kurzbericht, Nr. 72, Köln

Grömling, Michael, 2022, Signal für Rezession. Ergebnisse der IW-Verbandsumfrage 2022, IW-Report, Nr. 69, Köln

Grömling, Michael, 2023a, Hartnäckige Produktionslücken der deutschen Industrie, IW-Report, Nr. 41, Köln

Grömling, Michael, 2023b, IW-Konjunkturumfrage Herbst 2023. Rückprall der Konjunkturerwartungen, IW-Report, Nr. 60, Köln

Grömling, Michael / Bardt, Hubertus, 2023, Unternehmen befürchten dauerhafte Kostenbelastungen, in: Wirtschaftsdienst, 103. Jg., Nr. 8, S. 1–7

Hüther, Michael, 2023, Stellungnahme Bundesfinanzen und KTF – Haushaltsausschuss Deutscher Bundestag, IW-Report, Nr. 59, Köln

IW-Kooperationscluster Makroökonomie und Konjunktur, 2023, Hausgemachte Probleme verschärfen konjunkturelle Schwäche – IW-Konjunkturprognose Winter 2023, IW-Report, Nr. 65, Köln

## Anhang

Wirtschaftszweig	1. Wie ist nach Ihrer Einschätzung die allgemeine <b>Stimmungslage</b> in den Unternehmen Ihres Wirtschaftszweigs?			2. Welches Produktionsergebnis (ggf. preisbereinigtes Umsatz- bzw. Geschäftsergebnis) erwartet Ihr Wirtschaftszweig für das Jahr 2024?				
	Besser als zum Wechsel 2022/2023	Genauso wie zum Wechsel 2022/2023	Schlechter als zum Wechsel 2022/2023	Wesentl. höher als 2023	Etwas höher als 2023	Gleichbleibend	Etwas niedriger als 2023	Wesentl. niedriger als 2023
1. Bergbau		•					•	
2. Energie- und Wasserwirtschaft		•				•		
3. Mineralölverarbeitung			•				•	
4. Steine- und Erden-Industrie			•					•
5. Eisen- und Stahlindustrie			•			•		
6. NE-Metallindustrie			•			•		
7. Gießereien			•					•
8. Chemische Industrie		•				•		
9. Forschende Pharmaunternehmen		•			•			
10. Gummiverarbeitung		•					•	
11. Stahl- und Metallverarbeitung			•				•	
12. Maschinen- und Anlagenbau			•				•	
13. Automobilindustrie			•		•			
14. Luft- und Raumfahrzeugbau			•			•		
15. Schiffbau und Meerestechnik			•				•	
16. Elektroindustrie			•			•		
17. Feinmechanik und Optik			•		•			
18. Keramische Industrie			•					•
19. Glasindustrie			•				•	
20. Holzverarbeitung			•				•	
21. Kunststoffverarbeitung			•					•
22. Papierverarbeitung		•				•		
23. Papierfabriken			•			•		
24. Lederindustrie			•					•
25. Druckindustrie			•				•	
26. Textil- und Modeindustrie		•					•	
27. Ernährungsindustrie	•					•		
28. Landwirtschaft			•				•	
29. Bauindustrie			•				•	
30. Baugewerbe			•				•	
31. Handwerk	•				•			
32. Groß- und Außenhandel			•			•		
33. Einzelhandel			•			•		
34. Speditionen			•		•			
35. Banken		•					•	
36. Sparkassen		•					•	
37. Volksbanken	•						•	
38. Investment			•			•		
39. Leasing			•			•		
40. Versicherungswirtschaft	•				•			
41. Gastgewerbe			•			•		
42. Zeitschriftenverlage		•					•	
43. Tourismus	•				•			
44. Informationswirtschaft			•		•			
45. Messewirtschaft	•				•			
46. Immobilien			•					•
47. Privater Rundfunk und Telemedien		•				•		
	<b>6</b>	<b>11</b>	<b>30</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>15</b>	<b>17</b>	<b>6</b>



Wirtschaftszweig	3. Wie werden sich die <b>Investitionen</b> 2024 in Ihrem Wirtschaftszweig entwickeln?			4. Wie wird sich 2024 die Anzahl der <b>Beschäftigten</b> in Ihrem Wirtschaftszweig voraussichtlich entwickeln?		
	Mehr Investitionen als 2023	Gleich viele Investitionen wie 2023	Weniger Investitionen als 2023	Mehr Beschäftigte als 2023	Gleich viele Beschäftigte wie 2023	Weniger Beschäftigte als 2023
1. Bergbau			•			•
2. Energie- und Wasserwirtschaft	•			•		
3. Mineralölverarbeitung		•			•	
4. Steine-und-Erden-Industrie			•			•
5. Eisen- und Stahlindustrie		k. A.			•	
6. NE-Metallindustrie			•		•	
7. Gießereien			•			•
8. Chemische Industrie			•		•	
9. Forschende Pharmaunternehmen	•			•		
10. Gummiverarbeitung		•				•
11. Stahl- und Metallverarbeitung	•				•	
12. Maschinen- und Anlagenbau			•			•
13. Automobilindustrie		•			•	
14. Luft- und Raumfahrzeugbau		•		•		
15. Schiffbau und Meerestechnik			•			•
16. Elektroindustrie		•			•	
17. Feinmechanik und Optik			•	•		
18. Keramische Industrie			•			•
19. Glasindustrie	•					•
20. Holzverarbeitung			•			•
21. Kunststoffverarbeitung			•		•	
22. Papierverarbeitung		•			•	
23. Papierfabriken			•			•
24. Lederindustrie			•			•
25. Druckindustrie			•			•
26. Textil- und Modeindustrie		•			•	
27. Ernährungsindustrie			•		•	
28. Landwirtschaft			•			•
29. Bauindustrie			•			•
30. Baugewerbe			•			•
31. Handwerk			•			•
32. Groß- und Außenhandel			•			•
33. Einzelhandel		•			•	
34. Speditionen		•			•	
35. Banken	•					•
36. Sparkassen		•				•
37. Volksbanken		•				•
38. Investment		•			•	
39. Leasing		•				•
40. Versicherungswirtschaft	•				•	
41. Gastgewerbe			•		•	
42. Zeitschriftenverlage		•				•
43. Tourismus		•			•	
44. Informationswirtschaft	•			•		
45. Messewirtschaft	•				•	
46. Immobilien			•			•
47. Privater Rundfunk und Telemedien		•			•	
	<b>8</b>	<b>16</b>	<b>22</b>	<b>5</b>	<b>19</b>	<b>23</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1-1: Wertschöpfungsentwicklung in Deutschland .....	6
Abbildung 2-1: Produktionserwartungen der Verbände für 2023 und 2024 im Vergleich .....	8
Abbildung 2-2: Produktionsperspektiven der Verbände im Zeitvergleich .....	11
Abbildung 3-1: Produktions-, Investitions- und Beschäftigungserwartungen für 2024.....	12